**LICHTMEILE:** Weniger Besucher als in den Vorjahren schlendern durch Hinterhöfe, Lokale, Ateliers und Kirchen / Veranstalter und Gäste dennoch zufrieden

Kreatives Licht in Kellern und Kneipen

Von unserem Mitarbeiter Bernhard Haas

Während der drei Nächte dauernden Lichtmeile sind insgesamt weniger Besucher durch den Stadtteil geschlendert als in den Vorjahren. "Das war aber sicher nicht zum Nachteil der Neckarstadt. Es waren nämlich mehr Auswärtige als in den Vorjahren da", berichtete Quartiermanager Gabriel Höfle. Insbesondere in der Kneipennacht am Freitag ließen sich die Besucher viel Zeit und verweilten länger in den Lokalitäten. Daher waren gleichzeitig auf den Straßen weniger Menschen zu sehen. Die Lokale selbst waren teilweise brechend voll. Musik von Jazz bis Flamenco, von Beat bis Folklore und von Countrymusik bis Klassik klang aus den Häusern. Nach vorsichtigen Schätzungen der Veranstalter dürften an allen drei Nächten rund 15 000 Menschen durch die Neckarstadt gezogen sein.

Viele der Besucher ließen sich am Samstagabend - von Strahlern geleitet - einfach durch den Stadtteil treiben, wie ein Ehepaar aus Feudenheim, "Im letzten Jahr war sicher mehr los. Aber es ist schon interessant, wie fantasievoll hier in den Ateliers gearbeitet wird. Jetzt kann man sich mehr Zeit dafür nehmen, um auch einmal einen Blick in entlegenere Hinterhöfe zu wagen", freuten sich Martina und Christin Urbaczek.

**Kunstwerke und Jazz**

"Man möchte seine eigenen Arbeiten doch auch einmal zeigen", begründete die Maler- und Zeichnerin Magdalena Hochgesang, warum sie die Eröffnung ihres neuen Ateliers in der Pflügersgrundstraße gerade auf diesen Abend gelegt hatte. "Schon die Vorbereitungen auf die Lichtmeile haben mir großen Spaß gemacht, weil man zu vielen anderen Künstlern Kontakt hatte. Als dann die Nacht der Ateliers begann, kam schon ein wenig Spannung auf, wie die Leute auf die eigenen Kunstwerke reagieren", so Hochgesang. Bei Jazzmusik betrachteten viele Besucher interessiert ihre Arbeit.

Viele der Kunstkenner schauten auch noch im Hinterhaus des Gebäudes bei Silvia Szabó vorbei. Durch ihre Videoinstallation, die Auge und Mund aus verschiedenen Blickwinkeln zeigte, konnte der Betrachter hindurchwandern. "Das war mir zu schwere Kost", meinte eine der Besucherinnen und zog weiter in die Fröhlichstraße.

Dort, zwischen Werkbänken und Geräten, hingen Fotografien von Menschen aus der Quadratestadt, die alle einen Migrationshintergrund haben. Wie der aus Indien stammende Basant Singh Gill, der erzählte: "Das Fotografieren macht mir selbst viel Spaß. Da habe ich mich gleich als Model für das Projekt gemeldet."

"In der Fröhlichstraße muss man doch fröhlich sein", lachte auch Féenose aus Burkina Faso. Sie, die ebenfalls abgelichtet war, sang im Rahmen der Ausstellung Lieder aus ihrer Heimat. Sobald sie Menschen aus allen der 170 in Mannheim lebenden Nationen auf Zelluloid gebannt haben, wollen sie einen Bildband erstellen, berichteten die beiden Initiatoren des 2009 begonnenen Projekts, die Neckarstädter Ulrike und Helmut Pfeiffer.

© Mannheimer Morgen, Montag, 19.11.2012